



Die Therapie der Isopathie durch Mikroorganismen

Ganzheitliches Wirkprinzip der Medizin aus alter Zeit

von Mag. pharm. Heinrich Sedlar

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 10/1990, Seite 17 - 18

Die Isopathie ist eine schon sehr alte Heilweise und wurde bereits von Hippokrates angewandt. In einer seiner Abhandlungen „Über die Körperteile des Menschen“ gibt er eine Indikation folgendermaßen an: „Vomitus vomitu currentur“. Damit hat er das Wesentliche über das isopathische Prinzip ausgesagt. Durch die folgende Definition wird uns dieses einfache Prinzip der Isopathie aber noch klarer: Sie ist die Heilung einer Krankheit durch Stoffe, die von derselben Krankheit „geliefert“ werden. Isopathika werden daher aus Mikrobenkulturen, aus Viren, Bakterien, Pilzen, Sekreten oder pathologischen Exkreten gewonnen und entsprechend aufbereitet.

Versuche in dieser Heilweise wurden im Laufe der Jahrtausende viele unternommen; die alten Chinesen übten bereits die Heilweise aus, und auch in unserer Zeit gibt es bewährte Therapien und Arzneimittel dieser Art. So haben die Chinesen schon vor zwei- bis dreitausend Jahren bestimmten Kranken eingetrocknete Blatternsekrete zum Aufschnupfen gegeben. Robert Fludd behandelte auch bereits im 15. Jahrhundert Schwindsüchtige mit Verbindungen ihres eigenen Auswurfes. Selbst Paracelsus und Hahnemann wandten dieses isopathische Prinzip zu ihren Erbnosoden wie Luesinum, Psorium, Medorrhinum, Tuberculinum usw. an.

Mikroorganismen bilden die Wirkungsgrundlage

Von der experimentellen Seite her hat sich die Isopathie in Gestalt der No-

sodentherapie zwar allmählich verbreitet, ohne jedoch so richtig eine schlüssige wissenschaftliche Erklärung ihrer Wirkungsweise gefunden zu haben. Erst durch Reckeweg kam man in dieser Richtung einen Schritt weiter, und einen weiteren Schritt machte Professor Enderlein. Er hatte erkannt, daß Mikroorganismen nicht nur statisch-morphologisch zu betrachten sind, sondern daß sie sich in einem dynamischen Gleichgewicht befinden.

Anhand des folgenden Beispiels ist der Grundgedanke von Enderlein darstellbar: Wenn man in einer Petrischale eine Bakterienkultur züchten will, benötigt man bekanntlich ein bestimmtes Nährmedium, damit diese optimal wachsen und sich ungehindert vermehren kann. Durch diesen Prozeß verändert sich aber das Nährmedium, indem es allmählich aufgebraucht und durch Stoffwechselprodukte der Bakterien belastet wird. Am auffälligsten und von uns meßbar ist dabei die Verschiebung des pH-Wertes.

Es kommt schließlich zu einem Punkt, zu einem Gleichgewichtszustand, bei dem zwar die Bakterien sich nicht mehr vermehren können, aber noch immer am Leben sind. Wird dieser Punkt überschritten, so wird das Wachstum der Bakterien immer mehr gehemmt. Der Überlebensmechanismus der Mikroorganismen wird nun aktiv, womit die lebenden Bakterienformen sich zu pilzartigen Formen zunehmend umwandeln. Diese können sich in dem veränderten Milieu weiterentwickeln. Die

bisher vorherrschende Meinung über diesen Prozeß, daß die Kultur infiziert worden ist oder kontaminiert wurde, entspricht nicht der Wirklichkeit und muß daher verworfen werden.

Der Lebensprozeß unterliegt ständiger Wandlung

Die Aufgabe der Pilze ist es, organisches Material in kleinste Bausteine zu verwandeln, also zu „Staub“. Nach einer gewissen Zeit ist nun auch dieses Nährmedium für die entstandenen Pilzformen verbraucht. Das aktiviert wiederum einen Überlebensmechanismus auch dieser Mikroorganismen, der diese Formen sporulieren läßt. In einem Ultrafiltrat davon befinden sich immer noch Sporen oder virale Formen, wie Enderlein sie nannte. Diese können sich in einem geeigneten Nährmedium entwickeln und allmählich wieder mit Veränderung des Nährsubstrates in Bakterienform übergehen. So beginnt der Kreislauf von Neuem.

Dieser Prozeß, als Beispiel, läuft ab in einem geschlossenen System, nämlich in der Petrischale. In einem lebendigen Organismus dagegen, wo ständig die „Nährlösung“ erneuert wird, können die Mikroorganismen über lange Zeit in einer Form verweilen und in gleichbleibender Funktion verharren. Diesen Zustand könnte man statisch nennen, weil er dynamisch aufrechterhalten und immer wieder erneuert wird.



Stau und Stase sind die entscheidenden Vorgänge

Ein ganz anderer Zustand entsteht in dem lebenden Organismus, wenn es hier zu einer Stase, also zu einem Stau kommt. Nunmehr wird die Dynamik unterbrochen, und die vorhandenen Mikroorganismen reagieren auch hier jetzt wie in der Petrischale. Es kommt dabei also zu diversen bekannten Reaktionen mit Sekretion, Entzündung, Infektion und Sepsis. Man kann daher die Ursache jeder Krankheit in ihrer manifesten Form auf eine Stase zurückführen.

Für die wirkungsvolle Therapie dieser gefährlichen Zustände hat Professor Enderlein noch einen sehr wesentlichen Mechanismus der Mikro-

organismen entdeckt. Danach können niedere Formen - wie z.B. virale Formen - sich an Bakterienformen anlagern und diese auflösen und so unschädlich machen, dasselbe gilt auch für die höheren Pilzformen. Phänomene gleicher Art sind heute ja auch schon bekannt durch die häufig angewandte und therapeutisch erfolgreiche Symbioselenkung im Darm, wo man bei einer Darmverpilzung Bakterien einsetzt, wie z.B. Acidophilus, Bifidus, Streptomyces faecalis oder Coli.

Isopathische Arzneimittel bieten große Chancen

Für wirkungsvolle Therapien bilden virale Formen zu den seit langem bewährten isopathischen Arzneimitteln

der Firma SANUM-Kehlbeck die Basis. Hierzu zählen bekanntlich die Präparate MUCOKEHL, NIGERSAN und PEFRAKEHL sowie auch die Präparate NOTAKEHL, FORTAKEHL, QUENTAKEHL und MUCEDOKEHL. Alle diese Mittel bieten beste Voraussetzungen und Möglichkeiten für eine tiefwirkende Symbioselenkung auch im Mesoderm, somit in Blut und Zellen. Bedingung für eine wirkungsvolle Symbioselenkung jeglicher Art ist aber die Mitarbeit des Patienten, der durch eine richtige Ernährungs- und Lebensweise aktiv mithelfen muß, den dynamischen Ablauf der Lebensprozesse in seinem Organismus zu gewährleisten, damit Stauzustände, die zu den gefährlichen Stasen führen, nicht in Erscheinung treten können.